KdS = MAH = MAS

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **70 (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei KdS-Bände für den Kanton Bern

Doppel-Buchvernissage des 135. und 136. KdS-Bands im Rathaus Bern

In den Reihen des Grossratssaals des Berner Rathauses herrschte am Abend des 5. Dezember 2018 eine feierliche Stimmung. Vor dem in heroischem Realismus gehaltenen Wandbild (1942) Karl Walsers, das den Aufbau der Stadt Bern zeigt, überreichte die GSK die beiden jüngsten Berner Kunstdenkmälerbände an Regierungsrätin Christine Häsler. Mit dem vierten und fünften Berner Landband zu den ehemaligen Amtsbezirken Aarberg und Wangen wächst die Reihe der Berner Kunstdenkmälerbände auf insgesamt zehn Bände an – fünf zur Stadt Bern (Paul Hofer, Luc Mojon) und fünf zu den Landgemeinden (bisherige Bände: Jürg Schweizer, Andres Moser).

In ihrer Dankesrede lobte Regierungsrätin Häsler den engen und fruchtbaren Austausch zwischen den Forschenden der Denkmälerinventarisation und der Bauberatung. Nicht selten würden Entscheide der Bauberatung aufgrund der Forschungsresultate der Kunstdenkmälerbände gefällt, wie auch Erkenntnisse aus der Praxis in die Forschung einfliessen würden.

Drei Autoren gaben dem Publikum im Anschluss einen Einblick in die eben erschienenen Bände. Den Auftakt machte Matthias Walter, der zusammen mit Zita Caviezel-Rüegg für den Band «Der ehemalige Amtsbezirk Aarberg» verantwortlich zeichnet. Er habe, so Walter, eine gewisse Leidenschaft für Kirchenglocken, und liess sogleich das erste einfache Kirchengeläut durch den Saal ertönen. In der Folge erklärte er auf vergnügliche Weise, wie Kirchenglocken mit ihrer Grösse und Tontiefe oft den Stolz und Ehrgeiz einer Gemeinde spiegelten. Im Bandgebiet sei es zu einem regelrechten Wettrüsten gekommen. Das kostete nicht nur viel Geld und liess zuweilen auch die Gemüter hochkochen, sondern führte auch dazu, dass die im Vergleich bescheidene reformierte Kirche Lyss heute ein mächtigeres Geläut besitzt als so bedeutende Dome wie Florenz, Amiens oder Venedig.

Allzumenschliches findet man auch im Gebiet des ehemaligen Amtsbezirks Wangen. Im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert entstanden hier stattliche Häuser, die den Reichtum, den Status und den Ehrgeiz der ländlich-gewerblichen Oberschicht spiegeln. Der Widerstreit zwischen führenden lokalen Familien und

Freundschaftsbecher der Landvögte von Bipp, Wangen a. A. und Aarwangen. Silbervergoldeter Deckelpokal, 1707, von Hans Peter Staffelbach (BHM, Inv.-Nr. 20213). Foto Stefan Rebsamen. BHM

Rapperswil. Reformierte Kirche. Blick gegen den Chor mit den historistischen Glasgemälden. Foto Iris Krebs, 2013. KDP

Niederönz. Obere Mühle. Ansicht von Süden. Foto Ursula Schneeberger, 2015. KDP

Die Autorinnen und Autoren Richard Buser, Ursula Schneeberger, Matthias Walter, Irène Bruneau, Maria D'Alessandro und Regierungsrätin Christine Häsler. Foto Beat Schertenleib 2018

ihre Geschicke erinnerten die Autorin Ursula Schneeberger immer wieder an die Schilderungen von Jeremias Gotthelf. Albert Bitzius selbst, wie Gotthelf mit bürgerlichem Namen hiess, begegnete ihr im Zusammenhang mit dem Bollodinger Schulhausstreit. Dieser kostete Bitzius seine Stelle als Vikar von Herzogenbuchsee und verursachte einen erheblichen Knick in seiner geistlichen Karriere. Den genauen Hergang des Streits wollte die Autorin freilich nicht preisgeben und verwies auf den eben erschienenen Band.

Zwischen den Reden nahm das Trio «sol oriens» das Publikum mit auf eine musikalische Reise von Aarberg und Wangen im Westen des Kantons Bern in den Nahen Osten. Die feinsinnige Musik von Oud, Altklarinette und Kontrabass liess die strengen, im rechten Winkel angeordneten Sitzreihen des Grossratssaals vergessen und erinnerte an die Worte des Schriftstellers Gerhard Meier: «Letztlich ist die Welt ein Klang».

Gerhard Meiers Literatur steht für die leise Kunst des Hinsehens und Hinhörens – in den kleinen, ihn unmittelbar umgebenden Dingen erkannte der Dichter die Welt. Sein ganzes Leben lang wohnte er in seinem Elternhaus in Niederbipp im ehemaligen Amtsbezirk Wangen. Das schlichte ehemalige Bauernhaus blieb sein Fundament und Ausgangspunkt für seine Erkundungen.

Bilden die Kunstdenkmälerbände nicht ein ebensolches Fundament? Laden sie nicht dazu ein, in dem von ihnen beschriebenen Ausschnitt die Welt zu entdecken? Davon ist Autor Richard Buser überzeugt. Eindringlich schilderte er in seiner Rede das einmalige Gefüge eines Ortes, das aus der Wechselwirkung von Klima, Landschaft, Fauna und Flora sowie den menschlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten entsteht.

Indem die Kunstdenkmälerbände diese einzigartigen Orte porträtieren, sichern und mehren sie das Wissen um das baukulturelle und künstlerische Erbe und fördern die gesellschaftliche Verantwortung dafür – sei es für das Bescheidene und Gewöhnliche oder das Herausragende und Besondere. ●

Stephanie Ehrsam

Sehen Sie hier eine 360-Grad-Aufnahme eines der herausragenden Objekte aus dem Bandgebiet des ehemaligen Amtsbezirks Wangen: den Freundschaftsbecher der Landvögte von Bipp, Wangen a.A. und Aarwangen.

«Zwischen Bodensee und Bürglen»

Buchvernissage des 137. KdS-Bands in der Mehrzweckhalle Bürglen

Betrachten Sie hier die gotischen Wandmalereien aus nächster Nähe dank einer 360-Grad-Innenaufnahme der St. Leonhardskapelle.

Am Abend des 15. November 2018 präsentierte die GSK in der historischen Turnhalle in Bürglen den neunten Thurgauer Kunstdenkmälerband «Zwischen Bodensee und Bürglen». GSK-Präsidentin Nicole Pfister Fetz pries in ihrer Begrüssungsrede die Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» augenzwinkernd als Mittel zur «geistigen Ertüchtigung» (zumindest im Bereich des Kulturerbes) und damit als Gegenpol zur Turnhalle, die Raum für die «körperliche Ertüchtigung» bietet. In der Tat inspirierte die Lokalität die Redner und Rednerinnen zu sportlichen und metaphorischen Kapriolen, und es schallte bald einmal fröhliches Lachen durch die Zuschauerreihen.

Umso gewichtiger wirkten die Worte von Regierungsrätin Carmen Haag. Sie verwies auf die grosse Bedeutung der Kunstdenkmälerbände für den Kanton Thurgau. In Zeiten, da Ortschaften zunehmend unter Verdichtungsdruck litten, böten sie Fachgremien eine unverzichtbare Entscheidungsgrundlage und trügen so massgeblich zum Erhalt von Kulturerbe bei. Denn Kultur, so Haag, präge unsere Umwelt ebenso wie die Natur und es sei unsere Aufgabe als Gesellschaft, zu ihr Sorge zu tragen. Zum Abschluss drückte sie ihre Hoffnung aus, dass das Kulturerbe zukünftig als Lust anstelle von Last empfunden werde und der Funke der Begeisterung möglichst auf viele überspringen möge.

In ihrem leichtfüssig vorgetragenen und äusserst unterhaltsamen Vortrag verglichen die Autorin Regine Abegg und der Autor Peter Erni das Verfassen des rund 500 Seiten starken KdS-Bands mit einem Etappenrennen. «Tour de Gögelland» müsse dieses Radrennen heissen, denn das «Gögelland», wie die Region des östlichen Ausläufers des Seerückens zwischen Münsterlingen und Bürglen im Thurtal auch genannt wird, umfasst ziemlich genau den Inhalt des vorgestellten Thurgauer Kunstdenkmälerbands. Es ist eine Region, die geprägt wurde vom Obstbau mit seinen charakteristischen Hochstammbeständen und von der im 19. Jahrhundert blühenden Textilindustrie. Heute ist das Bandgebiet dominiert von der Landwirtschaft.

Geschickt und nicht ohne Schalk verwob das eingespielte Autorenduo architektonische Höhepunkte des Bandgebiets mit der Metapher des Etappenrennens. Als kunsthistorischer Glanzpunkt hervorgehoben wurde unter anderem die St. Leonhardskapelle in Landschlacht. Sie gehört mit dem um 1150 datierten Schiff zu den ältesten Kirchenbauten des Thurgaus und birgt in ihrem Inneren gotische Wandmalereien, die eine Strahlkraft weit über die Region hinaus besitzen. Für den Leonhardszyklus im Chor, den die Autoren als «Perle der internationalen Gotik» beschreiben, konnten erstmals die Stifter identifiziert werden. Der heilige Leonhard ist Schutzpatron der Gefangenen und des Viehs. Es erstaunt daher nicht, dass die Wandmalereien von einem Konstanzer Bürgermeister, der zahlreiche Menschen ins Gefängnis werfen liess und schliesslich selbst dort landete, und einem reichen Viehhändler, der in Geiselhaft geriet, in Auftrag gegeben wurden. Die Namen der Stifter wollten die Autoren nicht preisgeben – diese solle man doch, so ihre Aufforderung, im Buch nachlesen.

Das Jugendblasorchester «Jungi Musig on Thur» begleitete die Buchpräsentation durch den Abend und trug mit Liedern wie *The Bare Necessities* (besser bekannt als das Lied von Balu, dem Bären aus dem *Dschungelbuch*) einiges zur gelösten Stimmung im Saal bei. Regierungsrätin Haags Wunsch ist an diesem Abend in Erfüllung gegangen. Der Funke der Begeisterung war übergesprungen. ●

KdS-Projektleiter Ferdinand Pajor, Regierungsrätin Carmen Haag, die Autorin Regine Abegg und der Autor Peter Erni sowie GSK-Präsidentin Nicole Pfister Fetz. Foto Gabriele Pecoraino 2018

Stephanie Ehrsam

Dr. Christine Kamm-Kyburz (20. April 1949 bis 28. Januar 2019). Foto Stefan Kaiser/ Zuger Zeitung

Zum Gedenken an Christine Kamm-Kyburz

Am 28. Januar 2019 ist Dr. Christine Kamm-Kyburz nach einer schweren Krankheit ruhig eingeschlafen. Das Kunsthaus Zug verliert mit ihr eine prägende Persönlichkeit, die eine schmerzliche Lücke hinterlässt. Als Autorin des Schweizerischen Kunstführers über die reformierte Kirche in Zug und als Mitarbeiterin am *Inventar der neueren Schweizer Architektur INSA* war Christine Kamm-Kyburz auch mit der GSK eng verbunden.

Bereits im jungen Alter von 22 Jahren trat sie 1971 in den Vorstand der Zuger Kunstgesellschaft ein und blieb es bis zu ihrem Tod. Die junge Kunst- und Architekturhistorikerin engagierte sich in den 1980er Jahren im Kunsthaus Zug in der Unter Altstadt ehrenamtlich für Ausstellungen und Publikationen.

Seit der Gründung der Stiftung der Freunde Kunsthaus Zug gehörte sie zum Kreis der Kunsthaus-Gönner. Zusammen mit ihrem verstorbenen Ehemann Peter Kamm und dessen Schwester Christa Kamm gründete sie 1998 die Stiftung Sammlung Kamm mit dem Zweck, die hoch bedeutenden Bestände der internationalen und besonders der Wiener Moderne (Klimt, Hoffmann, Moser, Gerstl, Schiele, Kokoschka, Wotruba u.v.a.) im Kunsthaus Zug der Zuger Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Gemeinsam hatte man die in der Schweiz einmalige Sammlung der Eltern Kamm, die in enger Kooperation mit dem Wiener Bildhauer Fritz Wotruba in den 1950er und 1960er Jahren entstanden war, zusammengehalten, erforscht und ergänzt. Damit sollte ein Beitrag zur langfristigen Aufwertung des Kulturstandortes Zug geleistet werden.

Die private Sammlertätigkeit zeitgenössischer Kunst des Ehepaars Peter und Christine Kamm-Kyburz führte 2009 zur grossen Schenkung der Werkgruppe Roman Signer an das Kunsthaus Zug. Nach dem Tod von Peter Kamm setzte sich Christine Kamm-Kyburz ein für das Zustandekommen von Signers Skulptur *Seesicht* in der Stadt Zug als Bestandteil der Kunsthaus-Sammlung. Auf die bevorstehende Ausstellung des Künstlers im Kunsthaus Zug hat sie sich sehr gefreut.

Zu den Verdiensten von Christine Kamm-Kyburz gehört auch, dass sie sich neben ihren vielzähligen Interessen unermüdlich im kulturellen Bereich von Kunst, Architektur und Design engagierte, im Schweizer und Zuger Heimatschutz, im Schweizer Landschaftsschutz, aber auch über die Landesgrenzen hinaus bis nach Wien, Berlin und New York. Ihre Publikationsliste ist lang und zeugt von einem äusserst breiten Kunstverständnis. Sie schrieb über Schweizer Künstler und historische Zuger Architektur ebenso kompetent wie über den Wiener Architekten Josef Hofmann oder den italienischen Settecento-Architekten Ottavio Bertotti Scamozzi. Architekturwissenschaft blieb dabei ihr Hauptthema, stets das Ziel verfolgend, wissenschaftliche Erkenntnisse auch über Fachkreise hinaus zu vermitteln.

Die diskrete mäzenatische Förderung des aktuellen künstlerischen Schaffens in der Zentralschweiz war ihr ebenso wichtig. Allgemein gab es für sie keine trennenden Grenzen von Alt und Neu, Berühmt und Unbekannt, Lokal und International, von hoher und angewandter Kunst. Sie war Allrounderin und Spezialistin gleichermassen, offen und neugierig, begeisterungsfähig und kritisch. Mit grossem Engagement hat Christine Kamm-Kyburz sich ein Leben lang und bis zuletzt für die Entstehung und Entwicklung des Kunsthauses Zug eingesetzt und dessen heutiges Profil mitgeprägt. Wir schulden ihr dafür den allergrössten Dank und werden sie als lebensfrohe, tatkräftige, verantwortungsvolle und kunstbegeisterte Persönlichkeit in allerbester Erinnerung behalten. ●

Michael Leuenberger